

Max Stirner

Johann Caspar Schmidt, wurde am 25. Oktober 1806 in Bayreuth geboren, als Sohn eines Flötenmaches. In seinen zwanziger Jahren studierte er Philosophie, Theologie und klassische Philologie, u. a. bei Hegel, in Berlin und Erlangen. 1835 schrieb er seine Examensarbeit *Über Schulgesetzte* und wurde Porbelehrer an der königlichen Realschule in Berlin. Aber er fand keine Anstellung an einer staatlichen Schule und wurde Privatlehrer. Ab 1842, im Alter von 36 Jahren, verbrachte er viel seiner Zeit mit den „Freien“ in Berlin, einem Debattierclub liberaler und sozialistischer Intellektueller, die gerne in weinseeliger Runde den Zeitgeist analysierten und Neues erdachten.

In der Zeit des Debattierclubs war er „ein schlanker, stets sorgfältig gekleideter Mann von Mittelgröße. Der kurze Backenbart ließ das Kinn frei; hinter einer Stahlbrille blickten blaue Augen ruhig und freundlich auf Menschen und Dinge; und den feinen Mund umspielte gern ein zu leiser Ironie geneigtes Lächeln.“

So beschreibt ihn John Henry Mackay, ohne dessen Interesse an der Person Max Stirners dieser in Vergessenheit geraten wäre. Denn Stirner starb im Alter von fünfzig Jahren im Jahr 1856 unbekannt und verarmt. Ungefähr vierzig Jahre später macht sich eben jender junge Student John Henry Mackay auf die Suche, herauszufinden, wer dieser Stirner war und recherchiert mühevoll, was er über den unbekanntem Autor finden konnte. Es war nicht viel. Dennoch veröffentlichte er 1898 ein Buch über dessen Leben und sein Werk.

Auslöser für Mackays Begeisterung für Stirner war das einzige Buch, das der Autor hinterlassen hatte. Das Buch stellt zweifellos das Zentrum von Max Stirners Leben dar. Es entstand in der Phase bei den Freien in Berlin. In dieser Zeit schrieb Stirner auch einige andere kurze Texte, von denen wenige veröffentlicht wurden. Darunter ist auch *Das unwahre Prinzip unserer Erziehung oder der Humanismus und Realismus*, eine radikale Neuorientierung für Bildung im Allgemeinen. Parallel arbeitete er bereits stetig an seinem Lebenswerk von dem es hieß, er gedenke darin sein „Ich“ niederzulegen. Es erscheint schließlich 1844 unter dem Titel *„Der Einzige und sein Eigentum“*. Diese Buch gilt heute als „die Bibel der Egoisten“. Aber ist diese Aussage wirklich haltbar, wenn auch ein Rudolf Steiner das Buch für eine großartige Arbeit hielt?

„Was soll nicht alles Meine Sache sein! Vor allem die gute Sache, dann die Sache Gottes, die Sache der Menschheit, der Wahrheit, der Freiheit, der Humanität, der Gerechtigkeit; ferner die Sache Meines Volkes, Meines Fürsten, Meines Vaterlandes; endlich gar die Sache des Geistes und tausend andere Sachen. Nur Meine Sache soll niemals Meine Sache sein. „Pfui über den Egoisten, der nur an sich denkt!“

„Fort denn mit jeder Sache, die nicht ganz und gar Meine Sache ist! Ihr meint, Meine Sache müsse wenigstens die „gute Sache“ sein? Was gut, was böse! Ich bin ja selber Meine Sache, und Ich bin weder gut noch böse. Beides hat für Mich keinen Sinn.“

„Das Göttliche ist Gottes Sache, das Menschliche Sache „des Menschen“. Meine Sache ist weder das Göttliche noch das Menschliche, ist nicht das Wahre, Gute, Rechte, Freie usw., sondern allein das Meinige, und sie ist keine allgemeine, sondern ist – einzig, wie Ich einzig bin.“

„Meine Macht ist mein Eigentum. Meine Macht gibt mir Eigentum. Meine Macht bin ich selbst und bin durch sie mein Eigentum. Mir geht nichts über mich.“

„Ich singe, weil ich ein Sänger bin. Euch aber gebrauche ich dazu, weil ich Ohren brauche wo mir die Welt in den Weg kommt. Und sie kommt mir überall in den Weg. Da verzehre ich sie, um den Hunger meines Egoismus zu stillen.“

„Man sagt von Gott: »Namen nennen Dich nicht«. Das gilt von Mir: kein Begriff drückt Mich aus, nichts, was man als mein Wesen angibt, erschöpft Mich; es sind nur Namen. Gleichfalls sagt man

von Gott, er sei vollkommen und habe keinen Beruf, nach Vollkommenheit zu streben. Auch das gilt allein von Mir.“

Steiner meint, die volle aufregende Wirkung entfalte das Buch nur, wenn es ein Mitzwanziger liest. Mackay schreibt: „Er ist gegangen, und nichts hat er hinterlassen, als sein unsterbliches Werk.“ Doch besonders für angehende LehrerInnen, insbesondere solche, die sich mit der anthroposophischen Sichtweise auf die lehrende Tätigkeit beschäftigen, ist sein kurzer Text über Erziehung zu empfehlen. Hier einige Zitate daraus:

„Die Einsicht muss aber allgemeiner werden, dass nicht die Bildung, die Zivilisation, die höchste Aufgabe des Menschen ausmacht, sondern die Selbstbetätigung.“

„Nicht das Wissen soll ausgebildet werden, sondern die Person soll zur Entfaltung ihrer selbst kommen.“

„Das Wissen, bleibt doch nur ein Besitz und Eigentum, als es nicht in dem unsichtbaren Punkt des Ichs zusammengeschwunden ist, um von da als Wille, als übersinnlicher und unfasslicher Geist allgewaltig hervorzubrechen. Das Wissen erfährt diese Umwandlung dann, wenn es aufhört, nur an Objekten zu haften, wenn es ein Wissen von sich selbst, oder, falls dies deutlicher erscheint, ein Wissen der Idee, ein Selbstbewusstsein des Geistes geworden ist.“

„So kann das letzte Ziel der Erziehung nicht mehr das *Wissen* sein, sondern das aus dem Wissen geborene *Wollen*, und der sprechende Ausdruck dessen, was sie zu erstreben hat, ist: der *persönliche* oder *freie* Mensch.“

„Das *Wissen* muss sterben, um als *Wille* wieder aufzuerstehen und als freie *Person* täglich neu zu schaffen.“

Karen Swassjan schreibt 1996 dazu: Wir als Anthroposophen dürfen uns darüber klarwerden, dass der Wille, der in diesen 1842 geschriebenen Sätzen aufersteht, der Wille zu einer Philosophie der Freiheit ist. Ergänzend meint Sie, es gäbe kaum eine prägnantere und erschöpfendere Charakteristik der „Philosophie der Freiheit“ als in folgendem Satz Stirners zu finden sei:

„Nicht der Wille ist von Haus aus das Rechte, wie uns die Praktischen gerne versichern möchten, nicht überspringen darf man das Wissenwollen, um gleich im Willen zu stehen, sondern das Wissen vollendet sich selbst zum Willen, wenn es sich entsinnlicht und als Geist, „der sich den Körper baut,“ sich selbst erschafft.“